

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
feiner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. Bl., egl. der Stempelgebühr 30 kr.

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco: 10 fl. — kr.
Halbjährlich: 5 „ 50
Vierteljährlich: 2 „ 85
Monatlich: — „ 85
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ —
Einzeln Nummern 6 kr.
Mit Postverendung:
im Inland: 7 fl. — kr.
Halbjährlich: 3 „ 50
Vierteljährlich: — „ —
im Ausland: 9 fl. — kr.
Halbjährlich: 4 „ 50
Vierteljährlich: — „ —
Die die Redaction verantwortl. Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unleserliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 236.

Hermannstadt, Donnerstag den 13. October 1898.

114. Jahrgang.

Wird der Ausgleich zu Stande kommen? Fragt ein Kleingrundbesitzer.

Der Herbst ist angebrochen. Was Feuer Ader und Weise, Weinberg und Obstgarten abgeworfen, ist, in kleinere, größere Banknoten umgelegt, bereits verausgabt auf Steuer, hie auf Zinsen, da zur Verteilung von Winterbedürfnissen. Was Weniges noch übrig geblieben, damit werden wir Kleinwirth mit Gottes Hilfe den Winter irgendwie überleben.

Doch wir haben neuen Samen in den Boden gesät, neue Arbeit im Weinberge und Obstgarten verrichtet, auch ein wenig zur Mast haben wir angebracht, woraus Geld gewonnen werden kann, kurz, wir beginnen zu arbeiten, um im nächsten Jahre das Auslangen finden zu können.

Können wir das Auskommen finden und wie? Diese sorgenschwere Frage gräbt Falten in unsere Stirn. Man sollte doch schon wissen, was mit dem Ausgleich sein wird? Werden sie das eigene Zollgebiet machen, oder bleiben wir so, wie wir damit bis jetzt waren? Wenn diese Frage für die großen Herren vielleicht nicht dringlich ist, wenn sie im Landhause auch Ruhe haben, groß und lange Dinge vorzubringen, für uns Kleinwirth ist es von hoher Wichtigkeit, im Klaren darüber zu sein, ob es der Mühe werth, Weizen zu bauen, Reben und Obst zu pflanzen, Hornvieh und Vorstvieh zu züchten und zu mästen?

Und nicht bloß wir Kleinwirth sehen bekommenen Herzens Dem entgegen, was da sein wird, sondern mit uns zusammen auch eine Menge von Industriellen, Handwerker, kleinen Leuten, die von der Hand in den Mund ihr tägliches Brod erwerben und denen es stark in die Rechnung geht, wie die politischen großen Herren das Schicksal des Landes zur Entscheidung führen.

Mögl.ich, daß wir nicht begreifen können, wach' hohe Politik hinter der Ausgleichsfrage steht, oder vielleicht vermögen wir mit unserem Verstand nicht zu ermessen, wie der Gesetzparagraf, auf den die Herren sich berufen, gedreht werden kann, je nachdem ein rechts- oder linksseitiger Abgeordneter ihn anfaßt, aber mit klarem Verstand sehen wir dennoch, daß die, welche im Jahre 1867 den Ausgleich gemacht haben, nicht daran denken konnten, daß sie durch ihr Gesetz Ungarn jemals Schaden zufügen sollten. Wenn sie für gut fanden, die wirtschaftliche Gemeinsamkeit damals zu vereinbaren, so kann die Aufrechterhaltung derselben nur davon abhängen, ob sie sich bewährt hat oder nicht? Franz Deak hat doch nicht ein Gesetz gemacht, welches besagt, daß: wenn das gemeinsame Zollgebiet dem Lande selbst von Nutzen war und das eigene Zollgebiet für das Land selbst schädlich wäre, man dennoch das selbständige Zollgebiet schaffen muß, wenn die Oesterreicher keinen Landtag haben, mit dem man das wirtschaftliche Bündniß abschließen könnte.

Viel wird dergest darüber geredet und debattirt, was unter selbständiger Verfügung zu verstehen sei: ob dieses Wort das eigene Zollgebiet anzeigt oder nur gestattet? Mit geraden Sinnen kann man unter selbständiger Verfügung nichts Anderes verstehen, als daß das Land thun könne, was es für gut erachtet. Nehmen wir an, ich halte mit meinem Nachbar eine gemeinsame Weide, allein ich bedinge aus, daß in dem Falle, wenn er stirbt oder ein Anderer seine Weidenschaft übernimmt, ich das Recht habe, selbständig zu verfügen. Nun tritt der Zoll wirklich ein, daß es nur von mir abhängt, ob ich mit dem anderen Wirth die gemeinsame Weide weiter

mitbewahren will oder nicht. Werde ich dabei nicht darauf sehen, ob die Gemeinsamkeit für mich von Nutzen war und für mich auch weiterhin vortheilhaft sein wird? Und wenn ich sehe, daß es zu meinem Vortheil war und sein wird, soll ich dann kopflos mich daran klammern, daß ich gemeinsam nicht mehr weiden lasse, weil unser Uebereinkommen mich hierzu berechtigt? Würde da nicht Jeder sagen, daß ich den Verlust verloren habe, wenn ich mich selber eines augenfälligen Nutzens beraube, wo es doch nur von mir abhängt, mir denselben noch weiter zu sichern?

Nun, wir Kleingrundbesitzer fassen die Ausgleichsfrage übereinstimmend so auf.

Wir sehen, daß unser Weizen, Wein, Obst, Vieh, Vorstvieh einen sicheren Markt hat; wenn wir produciren oder mästen, können wir in voraus berechnen, wie hoch uns ein Centner Korn oder sonstige Frucht zu stehen kommt, und weil wir wissen, wie viel die Frachtkosten nach Oesterreich betragen, calculiren wir aus, ob es der Mühe werth ist, zu produciren und was wir produciren sollen. Sobald die Zollschranken errichtet werden, ist's mit der sicheren Versicherung aus. Nicht nur daß der Zoll unsere Producte verteuert, wissen wir dann nicht einmal, ob unsere Frucht und unser Vieh mit dem anderen Ländern concurren kann und um wie viel unser Weizen und Vieh hier zuhause billiger sein wird, denn es wird so viel sein, daß der eine Wirth den anderen im Preise herunterdrücken wird, damit ihm nicht auf dem Halbe bleibt, was er producirt hat.

Ich glaube nicht, daß die Oesterreicher um unserer schönen Augen willen unsere Frucht und unser Vieh frei einlassen werden, wenn wir für ihr Tuch und ihre Modedartikel Zoll erheben. Sie werden dann sicherlich auch gegen uns kriegerisch verfahren, und wie ich die Sache sehe, werden wir die Kleinwirth, für die Kriegskosten aufzukommen haben. Zowohl, in erster Reihe wir, die gleich in den ersten zwei Jahren eine bittere Probe zu bestehen haben werden. Wenn die Herren schon so erpicht sind auf das selbständige Zollgebiet, so wach' doch Herr Franz Kossuth uns sagen, wohin wir unsere Producte ausführen sollen, wenn die Oesterreicher sie nicht mögen, oder sie ihnen zu theuer sein werden? Wo wird der Banater Weizen einen neuen Absatz haben? Wohin soll der Debrecziner und Békéscher Schweinezüchter sein gemästetes Vorstvieh ausführen? Wofür sollen die Reckenster Weingärtner Geld einnehmen, wenn ihnen die Trauben und das Obst im Vorrath faulen?

Nun heißt es aber, in Ungarn werde mit der Zeit eine Industrie entstehen und dann der Consum gesichert sein. Wen wollen sie mit so was narren? Wobon sollen die Kleinwirth bis zu der Zeit leben, wo die Großindustrie in Ungarn entstanden sein wird? Ist es den Vaterlandsbeglückten gleichgiltig, daß die vielen Tausende von Kleinwirth zu Grunde gehen, wenn sich nur einige angeedelte ausländische Fabrikanten bereichern? Denn nur mit fremdem Capital kann in Ungarn Großindustrie betrieben werden, und der Nutzen, den dieses fremde Capital abwirft, fließt wieder in fremde und nicht in heimische Hände.

Wir haben aber noch eine Frage. Was wird aus den Tausenden von Kleinwerkbetreibenden und Handwerkern, die eine Familie erhalten, Steuer zahlen und leben wollen? Was wird aus ihnen, wenn die Großindustrie ihnen den Bissen Brod aus dem Mund nimmt? Sollen sie Tagelöhner, Arbeiter beim fremden Fabrikanten werden oder an die Straßende gehen und mit ihren Weibern und Kindern betteln?

Meine Herren, es wird nicht schaden, wenn Sie dort oben im Reichstage auch an die kleinen Leute denken, bevor sie über das Schicksal des Landes entscheiden. Es wird gut sein, wenn Sie abwägen, was Ungarn mehr fruchtet: viele Tausende Landwirth und Gewerbetreibende oder ein-zweihundert fremde Capitalisten, die sich hier bereichern und dann hübsch fortziehen? Denn wir fühlen und sehen unseren Ruin, wenn die heutige Ordnung umgemäht wird.

Es gehört die größte Herzlosigkeit dazu, daß in dieser Lebensfrage, die vielen Tausend Menschen schloßlos macht, auch die Regierung mit der richtigen Entscheidung zaudert. Hat sie den Muth nicht, freimüthig auszusprechen, was sie will, so trete sie zurück und übergebe das Ruder Denen, die das Herz auf dem rechten Fleck haben und die Wahrheit Jedem in's Gesicht sagen. Banffy's Locut ist keinen Pfifferling werth; nicht Die soll er beachten, die im Landhause tratschen, sondern uns berücksichtigen, deren Haar die Sorge bleicht. Glaube er, den Stänkern nicht gewachsen zu sein, so mache er Platz einem entschlosseneren Manne mit kräftigerem Arm. Er soll doch endlich aufrecht und gerade sprechen, wie es einem Ungar ziemt: bleibt es mit dem Ausgleich beim Alten, oder errichtet er die Zollschranken? Hat er sich vorgenommen, die Landwirth zu retten, dann fürchte er sich nicht, wir werden an seiner Seite sein und die Radaumacher zur Vernunft bringen; wird er aber schwach genug sein und gibt nach und ihm der Sammler theurer ist, als das Wohl der Landwirth, dann mag er darauf gefaßt sein, daß er sich gegenüber finden wird Die, welche nicht mit Worten und List, sondern mit ehrlicher Arbeit dem Vaterlande dienen.

Die „Memoiren“ des Fürsten Bismarck.

Ein Werk von epochaler Bedeutung, die Memoiren des Fürsten Otto v. Bismarck werden im November l. J. im Buchhandel erscheinen. Die „Allgemeine Zeitung“ bringt darüber in Nr. 280 vom 9. October l. J. folgenden authentischen Bericht:

Nachdem die Herausgabe der Aufzeichnungen des Fürsten Bismarck nunmehr gesichert ist und nahe bevorsteht, ist es uns möglich, einige Mittheilungen über das lange erwartete, schon vor seiner Fertigstellung viel besprochene und umstrittene Werk zu geben.

Daselbe führt, wie in den Blättern bereits mitgetheilt, den Titel: „Gedanken und Erinnerungen.“

Von Otto Fürst von Bismarck.

Die Anregung zu dem Werke ging von der Cotta'schen Buchhandlung aus. Schon im Januar 1889 hatte die letztere durch eine bescheidene Persönlichkeit die Frage an den Fürsten gerichtet, ob er Aufzeichnungen bestimme und im bejahenden Falle vielleicht geneigt wäre, dieselben der Cotta'schen Buchhandlung anzuvertrauen. Der Fürst ließ erwidern, daß er keine Aufzeichnungen habe, und, so lange er im Amte sei, auch keine machen könne. — Nach dem Rücktritt des Fürsten wiederholte der Leiter der Cotta'schen Verlags, Adolf Köhner, die Anfrage zunächst durch Vermittelung eines im fürstlichen Hause verkehrenden Herrn, dann durch ein directes Schreiben. Gleichzeitig hatte sich der damalige Chefredacteur der „Allgemeinen Zeitung“, Hugo Jacobi, an Lothar Bucher, der beim Fürsten in Friedrichsruh weilte, gewendet. Bucher antwortete unterm 27. 28. Juni folgendes: „... Der Fürst gab mir den Brief von Herrn Köhner vom 23. Juni zu lesen und fragte, was ich dazu meinte. Ich hat ihn, mir zu sagen, wie er das Werk anzulegen dachte und welche Hilfe ich dabei zu leisten haben würde; erst wenn ich das wußte, könnte ich beurtheilen, ob ich der Sache gewachsen

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgeduldeten Romans „Unter der Königinsteine.“

(4. Fortsetzung.)

Schnell stand auch Lothar auf, mit einem Blick, in welchem lustigster Humor funkelte, die Damen streifend. Er hatte keine gute Laune wieder gefunden: die Viertelstunde, welche sie in dieser Gemüthsstimmung verlebten hatten, mußte bei seinem Freunde, wie Baron Rhoden dachte, gründlich die so rasch emporgelobete Flamme der Schwärmerei für dieses allerdings unvergleichlich schöne Mädchen ausgelöscht haben. Er sagte dies auch sofort dem Grafen, als sie zehn Minuten später in dem hübschen Galtshausgarten Hoffmann's unter einem breitblättrigen Ahornbaum saßen. Herbert Landskron antwortete nicht. Er lehnte den Kopf an den Stamm und schaute in die kimmernde Sonnenluft hinein, die so rein und durchsichtig war, daß die fernsten Berge zum Greifen nahe gerüdt erschienen.

„Ich möchte wissen, was sie gestiftet hat,“ sagte er nach einer langen Weile, indes ihn sein Freund mit unbestimmter Besorgniß betrachtet hatte. Rhoden mußte es; er hatte sich bei dem älteren Fräulein Meynert danach erkundigt, noch während sie sich empfahlen, und Herbert, wie Lothar malitios hinzugesagt, beschäftigt war, die Länge der Augenwimpern Gertrud's abzuschätzen. Es seien Fächer gewesen. Die beiden Frauen arbeiteten für ein großes Salzburger Geschäft allerlei Luxusgegenstände, sämmtlich mit Alpenblumen und „Grüß aus Ost-in“, „Erinnerung an Salzburg“ u. s. w. verziert.

„Sie sind also doch arm? ...“
Lothar zuckte die Achseln und meinte philosophisch, nur Der sei arm, der sich dafür halte; die beiden Fräulein Meynert thäten es sicher nicht. Uebrigens, fügte Rhoden ernsthaft warnend hinzu, seien sie so echte Demokratinnen

alle Beide, wie sie kaum in einer Großstadt Europas zu finden wären, und gegenwärtig sei doch wahrhaftig daran sowohl nach Quantität, wie nach Qualität kein Mangel. Da wandte sich Herbert Landskron zu seinem Freunde und schaute ihn mit einem Blick voll sonnigen Glanzes an. „Was geht mich denn Gertrud Meynert's politische Gesinnung an? Wenn sie Gräfin Landskron ist, so hört sie doch gewiß auf, Demokratin zu sein.“

„Um Gottes willen, Herbert! Rhoden sprang so heftig von seinem Sitze auf, daß er sein Glas umstieß und der Wein über die Tischplatte floß. „Das ist ein schlechter Scherz!“

„Du weißt, daß ich solche Scherze nicht mache. — Sieh', Lothar, als ich vorhin dem Mädchen gegenüberstand, als sie erröthete, da ich ihr die Freude des Wohlthuns schilderte, als sie mir freiwillig die kleine Hand wie dankend und anerkennend reichte, da wußte ich, daß sie nicht nur das schönste Weib ist, das ich je gesehen, sondern daß sie trotz aller angenehmen Gelassenheit auch gut und eindrucksfähig ist. Ueber ihre Klugheit, wie über ihre Kenntnisse bist Du ja selbst erstaunt gewesen. Sie besitzt vielleicht keine Gewandtheit in gesellschaftlichen Umgangformen — ein Mangel, dem sich bei einem Mädchen wie Gertrud sehr leicht abhelfen läßt. Und die Tante —“

„Die macht den Eindruck einer Königin im Exil,“ warf Rhoden ein. „Aber Du kannst nicht wissen, ob Fräulein Gertrud nicht noch andere wunder königliche Verwandte hat, und ob nicht sehr gewichtige, für eine künftige Ehe bedenkliche Gründe die Familie in diese Einsamkeit gebannt haben. Doch das Ganze ist ja Unsinn, Du kannst nicht im Ernste daran denken, dieses simple Bürgerkind zu Deiner Gattin machen zu wollen.“

„Ich bin jetzt entschlossen, Lothar. Der Gemeindevorsteher hat nur Worte des Lobes über die Familie Meynert gesagt, nur stößt hat er sie genannt. Der Vater war Arzt; was seine und seiner Frau Vergangenheit gewesen sein mag — was kümmerlich's mich? Gertrud ist als Kind hergekommen, hat hier gelebt, hat also gar keine Vergangenheit; Hunderten von Frauen habe ich gegenübergestanden, Lothar, keine hat so mit einem Schloße meine ganze Seele erfüllt. Vielleicht liebe ich Gertrud heute noch

nicht — wenn ich sie aber wiedersehe, wenn ich ihre Stimme noch einmal höre, den Goldglanz ihres Auges schaue, dann —“ er brach ab.

„Aber um Gottes willen, Mensch, so laß uns doch abreißen! Bedenke nur, was Deine Mutter sagen würde!“

Seine Mutter! Der Graf sah im Geiste ihr stolzes Bild; er sah, wie sie auch nur die entfernteste Möglichkeit einer Resignation ihres Sohnes zurückwies. Seine Mutter — sie würde sich, trotz ihrer zärtlichen Liebe zu ihm, von ihm loslagern, denn ihre Rücksicht auf die von ihr hochgehaltenen Familientraditionen war größer, als ihre Liebe. Sie würde es ihm vielleicht nie verzeihen, ihre Hoffnungen in Bezug auf die Wahl seiner Gattin so sehr getäuscht zu sehen. Und doch, wie Herbert Landskron jetzt dasoß, das Gesicht mit der Hand bedeckend, da verblaßte plötzlich das Bild seiner Mutter und an seine Stelle trat die jugendliche Gestalt Gertrud's. Er empfand wieder jenes beklemmende und doch so süße Gefühl wie vorher, als sich ihre Augen so groß und leuchtend zu ihm erhoben hatten, und es war ihm, als höre er ihre Stimme leise an seinem Ohr: „Daß Dich durch meine Rache nicht täuschen, ich kann lieben, heiß und innig, und ich werde Dich lieben. Du suchst das Glück? Du hast es gefunden, ich bin für Dich das Glück!“

Herbert Landskron ließ die Hand sinken. „Lothar,“ sagte er, „ich bleibe und versuche, Gertrud's Liebe zu gewinnen.“

„Na, sag' ihr nur, daß Du Graf Landskron von Krowau bist und Herr mehrerer Rittergüter, dann wird sie Dich trotz ihrer demokratischen Gesinnung sehr bald fürchtbar heiß lieben,“ versetzte Rhoden unwirsch. Der Entschluß seines Freundes machte ihn ganz bestürzt, denn er kannte nur zu gut die Festigkeit von Herbert's Charakter.

„Ich will verhüten, daß ihr Verhalten mir gegenüber durch irgend welche äußere Erwägung beeinflusst wird. Ich ahne in ihr eine der meinen congenialen Natur und fürchte vielmehr, daß sie weit eher gerade darum „Nein“ antworten würde, weil ich der Aristokratie angehöre, als daß sie sich dadurch zu einem aufrichtigen „Ja“ bewegen ließe. Deshalb soll sie meinen Stand erst nach der Hochzeit erfahren; ihre Vorurtheile zu besiegen,

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. October

(Eine interessante Reminiscenz an Kaiserin-Königin Elisabeth) erzählt im „Berliner Local-Anzeiger“ der Bildhauer Antonio Chiatone, bekanntlich der Schöpfer des Denkmals, welches Ihre Majestät ihrem toten Sohne in ihrem wunderbaren Schlosse Achilleion hatte errichten lassen. Die Königin hatte, als sie im Jahre 1894 in Lugano weilte, auf ihrem toten Sohne in ihrem wunderbaren Schlosse Achilleion hatte errichten lassen. Die Königin hatte, als sie im Jahre 1894 in Lugano weilte, auf ihrem toten Sohne in ihrem wunderbaren Schlosse Achilleion hatte errichten lassen.

(Der Kronstädter Advocatenkammer) verlaubbart, daß der Advocat Dr. Nicolaus Leményi innerhalb des Kammergebietes seinen Wohnsitz von Kotschna nach Révdi-Basarhely verlegt hat.

(Kaiser-Festlichkeiten.) Bei dem am 9. d. stattgefundenen Kaiserfest-Schießen des Hermannstädter bürgerlichen Schützengesellschafts-Bereiches wurden von 18 Schützen 1175 Schüsse gelöst, wovon 435 Treffer mit 31 Centrum-Platteln waren. Es erhielten Beste: auf der Trefferliste: 1. Com. Otto das Kaiserfest 1 silbernen Wehr; 2. L. Popescu; 3. E. M. Jäger; 4. M. Jäger; 5. G. Jiegler; 6. R. Bachholty; 7. E. Freyler; 8. R. Müller; 9. R. Binder; 10. G. Moes; 11. R. Landmann; 12. G. Stenzel. — Auf der Kreis-Scheibe: 1. R. Müller; 2. E. Freyler; 3. G. Moes; 4. M. Bachholty; 5. G. Jiegler; 6. R. M. Jäger; 7. R. Binder; 8. M. Jäger; 9. R. Landmann; 10. G. Stenzel.

(Aus der Theater-Kassette.) In der morgigen Operette „Der Obersteiger“ tritt Hr. Karoly als „Milly“ zum zweiten Mal auf. Die Comtesse singt Frau Wigi Guntler-Fischer, die diese Partie schon im Vorjahre zu ihrem besten gelangt hat. In den übrigen Rollen mit Herrn Clement, Koch, Fischer und Hr. Kusterly besetzt, dürfte die Vorstellung ebenso entschiedenen Erfolg erzielen, wie die Sonntag-Aufführung des „Vogelhändler“.

(Ueberraschung.) Ein Wärter aus der Krankenanstalt wurde gestern Abend, als er im Begriffe war, zur Uebernahme des Dienstes sich hinzusetzen, am Tische von einem unbekanntem Romanen überfallen, der ihm mit einer eisernen Klammer eine Schädellwunde beibrachte.

(Unfallskronik.) Der Landmann Johann Schuster aus Neudorf stürzte am Sonntag in seinem Hofe so unglücklich, daß er sich den linken Unterarm brach. — Ebenfalls einen Unterarmbruch zog sich der Drahtbinder Maxim Holzner aus Lublo am Sonntag zu, indem er auf der Straße im Hofthürchen niederstürzte. — Der Tagelöhner George Ganz aus Albat zog sich durch Niederstürzen auf einen Steinhaufen eine Schulterverrenkung zu. — Sämmtliche wurden dem Spital in Pflege übergeben.

(In Kronstadt) ist am 10. d. der erste Schneefall in diesem Herbst zu verzeichnen gewesen. Auch hier stellte sich seit gestern ein derart jährender Witterungswechsel ein, daß das Gleiche zu erwarten steht. Heute Früh hatten wir starken Reif.

(Wahlbewegung.) Aus Déba wird gemeldet, daß eine Deputation der Wähler des Bajas-Fungader Wahlbezirktes den Hunyader Obergespan Baron Georg Szentkereszly aufgefodert habe, die Candidatur für das in Erledigung gefommene Mandat ihres Bezirkes anzunehmen. Baron Szentkereszly hat die Candidatur angenommen.

ist ein Nebenfluß des Pontus, der Dniepr. Das zweite Ergebnis der Studien Tégla's ist, daß man sich zu Herodot's Zeit das Hämogebirge bis zur unteren Donau reichend vorstellte und auch den Ursprung des Dni und Temes im Hämog dachte. — Hierauf legte das correspondirende Mitglied Andreas Komaromy eine Arbeit des Grafen Andreas Beres, „Das siebenbürgische Fürsten-Fürstentum“ vor. Die umfangreiche Studie befaßt sich mit der Darstellung der Geschichte, wie Königin Jabeilla Siebenbürgen verlor und wiedergewann. Aus der von Komaromy vorgelesenen Partie ist ersichtlich, daß, wiewohl sich bereits mehrere namhafte Historiker mit dem Gegenstande beschäftigt haben, derselbe doch durch keinen so gründlich und auf Grund so umfassender Forschungen dargestellt worden ist, wie durch Beres. — Beide Vorträge erzielten lebhaften Beifall.

(Nachklänge zur Defraudation Krivanj's.) Aus Arab wird vom 10. d. geschrieben: In der heute eröffneten Congregation des Acad. Comitats unterbreitete der ständige Ausschuss einen Antrag, laut welchem ein neuer Steuerzuschlag von zwei Percent eingeführt werden soll. Drei Viertel der auf solche Weise einfließenden Summe sollen für die in der letzten Congregation beschlossene Erhöhung der Beamtengehälter, das Uebrig zur Deckung des durch die Defraudation Krivanj's verursachten Ausfalls verwendet werden. Bicegespan Stellvertreter Dalnoky meinte, daß in Folge der Einführung des neuen Steuerzuschlages andere Zuschläge herabgesetzt worden sind. Ladiakus Barabelyi wies in längerer Rede auf die Mängel des Controlsystems hin und reichte einen Antrag in Angelegenheit der Verschärfung der Controlle ein. Den Steuerzuschlag nahm Barabelyi an. Die Wortführer der Rumänen äußerten sich in sehr scharfen Worten gegen den ganzen Antrag des ständigen Ausschusses und verlangten, daß die zur Controlle berufenen Beamten den ganzen Ausfall decken sollen. Bei der hierauf folgenden Abstimmung erhielt der Vorschlag des ständigen Ausschusses nicht die im Sinne des Gesetzes bei der Einführung neuer Steuerzuschläge erforderliche Zwei-Drittel-Majorität, so daß der Antrag als abgelehnt erscheint. Obergespan Fabian erklärte, gegen diesen Beschluß zu appelliren, da zur Deckung des durch die Defraudation Krivanj's verursachten Ausfalls bereits eine Anleihe aufgenommen wurde, welche ja bezahlt werden muß und da auch die Kosten der in einer früheren Congregation rechtskräftig beschlossenen Gehaltssteigerung der Beamten bestritten werden müssen.

(Disciplinar-Verhandlung an der königlichen Tafel.) Dem „P. V.“ entnehmen wir Nachstehendes: Der Disciplinar-Senat der königlichen Tafel verhandelte am 10. d. die Angelegenheit des Hilfsämter-Directors an der königlichen Tafel Ferdinand Székely. Dieser war beschuldigt, seinen Sohn als Diurnisten bei der königlichen Tafel angestellt zu haben, seine Arbeiten aber müßten die anderen Diurnisten besorgen. Die königliche Tafel verhängte über Székely eine Geldstrafe von 150 fl.

(Der „Roth Kreuz“-Verein) hat bekanntlich für den Fall einer Mobilisirung Sanitätsanstalten und Nachrichten-Bureau aufgestellt. Der Landesvertheidigungs-Minister hat in einem jüngst erlassenen Rescript geäußert, daß diejenigen Landsturmmänner, die bei den Sanitätsanstalten des Vereins als Aerzte, Krankenpfleger oder Bestirtenen wirken, vom Landsturmbienst zu entzihen sind. Die Centraldirection hat aus diesem Anlaß an jene Filialen, die im Mobilisirungsfall Sanitätsanstalten unterhalten, die Befehlsbefugnisse gerichtet, die betreffenden Landsturmmänner bei der Centrale anzumelden. Der Diner Festungsparrer Dr. Anton Nemes hat sich bereit erklärt, im Mobilisirungsfall in dem zu errichtenden Nachrichten-Bureau unentgeltlich thätig sein zu wollen.

(Wahnschreie.) Aus Gram wird berichtet: Am 9. d. mit dem Fiumaner Zuge hier eingetroffene Reisende erzählten, daß der Zug wiederholt auf offener Strecke halten mußte, weil augenscheinlich in verbrecherischer Absicht große Steine auf das Geleise geworfen waren. Unter den Passagieren herrschte deshalb begründete Beunruhigung.

(Vergiftet.) Aus Wien wird vom 10. d. geschrieben: In einem Hotel auf der Wieden kam am 9. d., Abends um 8 Uhr eine elegant gekleidete Dame an, die sich in den Meldeblatt als Stella v. Henneberg, Private aus Triest eintrug. Die Dame wurde um 2 Uhr Nachts von den Hotelbedienten bemerkt, in ihrem Zimmer aufgefunden. Die requirirten Aerzte der Rettungsgesellschaft constatirten, daß die angebliche Frau Henneberg sich mittels Morphium vergiftet habe. Die Reste des Giftes wurden in einem Medicinisch-chemischen vorgefunden. Da die Frau nicht zum Bewußtsein gebracht werden konnte, wurde sie ins Spital transportirt. Sie hinterließ einen Brief an die Polizei, die sie bittet, keine Nachforschungen über ihre Person anzustellen, da das Bekanntwerden ihrer That das Herz ihrer Mutter brechen würde.

(Aus dem Familienleben Kaiser Wilhelm's) schildert der bekannte ungarische Politiker und Schriftsteller Koloman v. Miksch in der jüngsten Nummer seines Blattes „Országos Hirlap“ folgende hübsche Episode: Als der österreichisch-ungarische Botschafter Ladiakus von Szegyhényi-Marich eines Morgens beim Frühstück saß, erschien plötzlich Kaiser Wilhelm unangemeldet beim Botschafter, den er oft wie einen guten Bekannten besuchte. Der Kaiser verweilte längere Zeit in anregendem Gespräch mit Szegyhényi und dessen Gemahlin. Schließlich blickte er auf seine Uhr. „Sopelott!“ rief er aus und sprang auf. „Wir verplaudern die Zeit. Haben Sie ein Telephon? Ich muß mit der Kaiserin sprechen, um Abschied zu nehmen. In einer Stunde muß ich zu den Mandaren abreisen, und innerhalb einer Stunde kann ich nicht mehr nach dem Schloß und wieder zurück zum Bahnhof. Ich werde also direct von hier zum Bahnhof fahren, muß mich aber bei meiner Frau persönlich entschuldigen.“ Herr v. Szegyhényi führte den Kaiser zu dem Telephon, wo dieser die Kaiserin anrief. — „Sei nicht böse, Theure, aber ich habe mit Szegyhényi die Zeit verplaudert und muß nun nach dem Bahnhof. Ich kann Dich deshalb nicht persönlich umarmen, was ich lebhaft bedauere. Adieu, Theure.“ Was die Kaiserin antwortete, das weiß nur Kaiser Wilhelm. Der Kaiser kehrte dann in den Salon zurück, um auch die nun noch übrig bleibende halbe Stunde zu verplaudern. Als das Gespräch im besten Gange war, erschien plötzlich die Kaiserin im Morgen-Negligé mit einem Tuche auf dem Kopfe. Die Gattin des Botschafters eilt der Kaiserin überrascht entgegen. — „Majestät hier?“ Die Kaiserin lächelt. „Entschuldigen Sie, liebe Baronin, daß ich so zu Ihnen komme (und mit einer Handbewegung auf ihr einfaches Kattunkleid), aber ich wollte Wilhelm, ehe er abreist, noch umarmen!“

(Selbstmord der Prinzessin Trubekoi.) Aus Berlin wird berichtet: Die Verhaftung der hier seit Monaten polizeilich gesuchten Prinzessin Trubekoi erfolgte auf Requisition seitens der italienischen Regierung. Sie war der Falschung öffentlicher Urkunden beschuldigt. In der ersten Nacht, die sie im Polizeigefängnisse zubrachte, hat sich jedoch die Prinzessin mit einer Rockschürze erhenkt. Die Prinzessin Trubekoi war früher Activistin und wußte den Fürsten Trubekoi, der aus einem der vornehmsten russischen Geschlechter stammt, in's Garte zu locken, obzwar sie schon mehr als 40 Jahre alt war. Sie führte ein abenteuerliches Leben.

(Der Ursprung der Dhring.) Der Erzvater Abraham hatte unter der schlechten Laune und Eifersucht seiner Gattin Sarah viel zu leiden; denn während Hagar Ismael gebar, blieb sie selbst kinderlos. Endlich that sie gar noch den schrecklichen Schwur: „Ich werde meine Hände in das Blut Hagar's tauchen; erst dann kann ich wieder Ruhe finden!“ Da war nun guter Rath theuer. Wie sollte Abraham das Unselbstliche abwenden? Aber es kam ihm ein vortrefflicher Gedanke. Er durchschlug die Ohrschläppchen Hagar's, forderte Sarah auf, in das daraus träufelnde Blut ihre Hände zu tauchen und sie mußte sich zufrieden geben. Hagar jedoch empfand steigenden Schmerz, und um sie zu besänftigen, steckte Abraham durch jedes Ohrschläppchen einen goldenen Ring. Nun aber, so plaudert das „Journal des Débats“ aus, konnte die Eifersucht Sarah's keine Grenzen mehr und sie ruhete nicht eher, als bis ihr Gatte Hagar den

Abschied gab. Ob diese den Ohrenschmutz mit in die Fremde nahm oder Sarah ihr denselben raubte, darüber schweigt die Geschichte. — (Wahrscheinlich.) Erster Spanier: „Glaubst Du, es wird irgend etwas übrig bleiben, das die Welt an unsere Marine erinnern kann?“ — Zweiter Spanier (nach längerem Nachdenken): „Um . . . ja . . . der Decan jedenfalls, auf dem unsere Schiffe zu schwimmen pflegten.“

Verlosung.

(Claffen-Lotterie.) Bei der am 10. d. stattgefundenen Ziehung wurden folgende größere Treffer gezogen: 40.000 Kronen gewinnt: 72787; 5000 Kronen gewinnen: 1709 50193 87087; 2000 Kronen gewinnen: 4384 4830 9243 18009 23068 24219 29326 39089 41179 41598 50155 58076 86417; 1000 Kronen gewinnen: 12397 14536 22706 27776 34666 37424 40252 41267 47794 52152 59622 60320 71587 74033 82914 58061 89370 94558; 500 Kronen gewinnen: 1482 15747 19241 27169 34595 37078 42738 50288 52694 56150 58182 62334 64530 66876 71171 75221 76983 79256 86610 86899 91960 92410 95599 97542 99117. Ferner wurden 940 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Original-Telegramme.

Budapest, 12. October. Der volkswirtschaftliche Ausschuss nahm den Gesetzentwurf über das abzuschließende Zoll- und Handelsbündniß an. Im Laufe der Debatte erklärte Ministerpräsident Banffy, man könne eine Majorität wohl schaffen und Positives verhindern, doch etwas schaffen, was mit dem Willen der Majorität im Widerspruch steht, wäre nicht zu erreichen. Die Ausgleichsvorlagen bedeuten gegenüber der Vergangenheit eine entschiedene Besserung. — Ministerpräsident Graf Thun reist Abends nach Wien zurück. Der Abgeordnete Pavicz wurde zum Sectionschef für Cultus und Unterricht bei der kroatischen Landesregierung ernannt.

Paris, 12. October. Bei der Feilbietung der Möbel Jola's war der erste Gegenstand ein Eichenstuhl; der Schätzungspreis war 150 Francs. Derler Brasquelle bietet dafür 32.000 Francs, somit wurde die Feilbietung geschlossen.

Mittelschul-Neubau fond

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Schiller Ernestine, Prof. Jozsef, Comitats-Oberphysicus, etc.

Die Sammlung wird nach wie vor fortgesetzt; auch liegen in der Buchhandlung W. A. Seraphin (Seltnergasse 7) Bogen behufs Zeichnung weiterer Beiträge auf.

Fremden-Liste

- Hotel Nämischer Kaiser. Jozsef, Dr. Jozsef, Hn. Käthe, Deszényi, Auditor, von Kronenburg; Santa, Gutsbesitzer, Ober. Notar, Popovicia, Gelehrter, von Clermb; Bieringer, Comit. Gattin, Rector, von Aguerheim; Dr. Popp, Advocat, von Arab; Dr. Olaficjanli, Advocat, Polier, Weiss, German, Kaufleute, von Budapest; Bekers, Kaufmann, von Greifenberg; Hüder, Rodingh, Kaufleute, von Prag; Ungar, Kaufmann, von Remscheid; Schreiber, Bertrach, Koperly, Kaufleute, von Wien.

(Eingefendet.)

Henneberg-Seide

von 45 Fr. bis fl. 14.65 per Meter — nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig, — in den modernsten Gemeben Farben und Dessins. An Private ports- und Reuefrei in's Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofn.), Zürich.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Donnerstag den 13. October 1898: 10. Vorstellung.

Der Obersteiger.

Operette in 3 Acten von Zeller.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes entries like 4 1/2% ung. Goldrente, 4% ige Deferr. Gold-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes entries like 4 1/2% ige ung. Gold-Rente, 4% ige Kronen-Rente, etc.

Elektrische Vergrößerungs-Anstalt

Emil Fischer, Grosser Ring 16.

Sensation erregende Neuheit! **Schönstes Weihnachts-Geschenk.** Plastisch erhabene Platin-Photographien mit künstlerischem Effect auf Sammt oder in Aquarell-Malerei.

In allen Grossstädten durchschlagende Neuheit!

Meine Platin-Vergrößerungen sind in hochfeinster Ausführung in jeder Grösse und jeder Preislage. **Keine Marktarbeit!**
Da ich die Vergrößerungen selbst ausarbeite, übernehme ich vollste Garantie für sprechende Aehnlichkeit.

M.-B. 12581/1898.

[774] 2-2

Wohnungs-Vicitation.

In dem der Stadt Hermannstadt gehörigen vormalig Herzberg'schen Hause **Fleischergasse Nr. 4** soll im **1. Stockwerk** gegen den Huetplatz zu eine bequeme, von den übrigen in diesem Hause untergebrachten Stanzlei-Localitäten völlig abgeordnete **Wohnung**, bestehend aus **drei, eventuell auch vier Zimmern**, Vorzimmer, Gang, Küche, Speisekammer etc., vom **1. November 1898 an in Jahresmiete** gegeben werden.

Allfällige Reflectanten wollen ihre schriftlichen, versiegelten und mit einem Vadium von 40 fl. v. W. versehenen **Offerte bis Mittwoch den 19. October 1. 3., 10 Uhr Vormittags**, zu welcher Stunde die Offert-Eröffnung erfolgt, beim **Stadtbaunamt einreichen** und können bei demselben Amte auch die übrigen Vertrags-Bedingungen eingesehen werden.

Hermannstadt, am 9. October 1898.

Der Magistrat.

B.-B. 1414/1898.

[783] 1-1

Rundmachung.

Montag den 17. October 1. 3., 9 Uhr Vormittags, findet beim Stadtbaunamt Hundsriicken Nr. 1 eine **Offert-Verhandlung** über die Vergebung der mit 1493 fl. v. W. berechneten **Entwässerungs-Anlage der Keller von der Gebäuden-Verzahn-Anstalt, Arztshaus, Jolirhaus und Kranken-Pflege-Anstalt** statt.

Die näheren Vicitations- und Vertrags-Bedingnisse können beim Stadtbaunamt in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden, wo auch die schriftlichen, mit dem vorgeschriebenen Vadium versehenen und versiegelten Offerte einzureichen sind.

Hermannstadt, am 11. October 1898.

Das Stadt-Baunamt.
Lattenberg, Ober-Ingenieur.

B. 2699/1898.

[779] 1-3

Vicitations-Rundmachung.

Die **Gemeinde-Wirthshäuser** der untenstehenden Gemeinden des Leischkircher Bezirkes werden am **26. October 1. 3., 9 Uhr Vormittags**, in der Kanzlei des Ober-Stuhlrichters in Leischkirch in **öffentlicher Vicitation auf 3 Jahre**, vom 1. Januar 1899 an bis 31. December 1901, **verpachtet**, und zwar:

1. **Alzen** mit dem Ausrufpreis von 300 fl.
2. **Holzungen** mit dem Ausrufpreis von 200 "
3. **Burgberg** " " " 220 "
4. **Szafadat** " " " 200 "
5. **Leischkirch** großes Wirthshaus mit dem Ausrufpreis von 560 "
6. **Leischkirch** kleines Wirthshaus mit dem Ausrufpreis von 120 "
7. **Marpod** mit dem Ausrufpreis von 200 "

Schriftliche Offerte können bis zum Beginn der Vicitation eingereicht werden und sind denselben 10% des obigen Ausrufungspreises als Vadium beizufügen. Die Vicitations-Bedingungen können bei mir und in den betreffenden Gemeinde-Kanzleien eingesehen werden.
Leischkirch, am 10. October 1898.

Bedeus,
Ober-Stuhlrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 18. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Thomas Nagy in Gergogy-Szent-Miklos. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. October (auch unter dem Schätzungswerte) Grundstücke des Simon Paska in Alsó-Székely. (Alsó-Székelyer Bezirksgericht.)

Am 28. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Anna Bran in Gölged. (Karlsburger Bezirksgericht.)

Am 29. October (auch unter dem Schätzungswerte) Grundstücke des Armin Steigensberger in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 2. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Johann Barcsay in Szaralyó. (Karlsburger Bezirksgericht.)

Am 2. November (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaft des Juon Popescu in Kefita. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

Am 4. November (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften des Andreas Zimmermann in Rußen. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 5. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Karl Bethlen in Klausenburg. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 21. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Witwe nach Franz Hlasi in M.-Szabod. (Marosvásarhelyer Bezirksgericht.)

Am 1. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Barons Rados Spenzi in Banab. (Vojvodaber Bezirksgericht.)

Anforderungen.

Vom Oisabethstädter Bezirksgerichte an Andreas Bell, zur Tagsicht am 7. November zu erscheinen.
Vom Marosvásarhelyer Bezirksgerichte an Anna Popa, zur Tagsicht am 26. November zu erscheinen.

Friedensausatz.
Beim Samoschauer Bezirksgerichte eine Grundstücks-Darstellung-Stelle. Gelände bis 23. October.
Beim Mühlbacher Bezirksgerichte eine Bienenotär-Stelle. Gelände bis 23. October.
In Maros-Szolmos die Postmeister-Stelle. Gelände bis 26. October.

Rundmachungen.

Vom Decker Gerichthofe, das Josef Kanyicla aus Diab-Lapod-Banya unter Curatel gestellt wurde.
Vom Maros-Ludsker Bezirksgerichte, das die Tagsicht wegen Commassation in Maros-Dellé am 30. October stattfinden.
Vom Székelyváraljayer Gerichthofe, das die Tagsicht wegen Commassation in Szafalya am 12. November stattfinden.

Oleander!

Vorstellung gestattet wo immer.
(778) 1-1

Ein noch gut erhaltener Einspänner = Wagen zu kaufen gesucht.

Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. (782) 1-3

Ein solides Mädchen

zur Bedienung der Gäste wird aufgenommen in der **Restauration Karl Binder, Mönchhof-Filiale Grosser Ring Nr. 8.**
(776) 1-3

Naturreine Siebenb. Weine

In Flaschen 0.70 0.35 Centiliter fl. kr. fl. kr.
Kokelburger Dessert, 1866-er { 130 — 70
Kokler } { 90 — 50
Tafel- und Fischweine, 1896-er
Fouger und Kleinscheller, geschnitten, vom Zapfen per Liter 50 fr.
Gergeschdorter und Kuter, geschnitten, vom Zapfen per Liter 40 fr.
Weinanger Nr. 14.
(777) 1-1

Gesucht!

Tüchtige Personen an allen Plätzen zwecks Uebertragung einer **Agentur.**

Dieselbe ist leicht wahrzunehmen und ist damit bei geringer Mühe und einigem Fleiße ein sehr hohes **Einkommen** zu erzielen. Offerten sind zu richten unter „Tüchtig I.“ an die Annoncen-Expedition **Heinrich Schalek, Wien, I.**

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig angelegt und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2**; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Berücksichtigung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. (2) 36

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefledung (Quante)** und geheimen **Ausschweifungen** ist das berühmte **Dr. Retau's Selbstbewahrung.**

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Lesen es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lastes leidet, seine aufrichtigen **Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 32**, sowie durch jede Buchhandlung.
(241) 20-36

Gleichzeitig als leistungsfähigstes Atelier bekannte **Specialität in reizenden Kinder-Bildchen, Gruppen-Aufnahmen**, sowie auch in **Einzel-Portraits. Jede Art technischer Aufnahmen, Reproduction von Oelgemälden.**
Nur convenierende Bilder werden abgeliefert. Bestellungen nur nach Probe-Bildern.
Der Aufnahms-Salon ist täglich geheizt und finden täglich zu jeder Zeit ohne Unterschied der Witterung Aufnahmen statt. (781) 1

Bescheidene Preise. — Kein Verblässen der Bilder.
Nachdem das p. t. Publicum während der verhältnismässig kurzen Zeit meiner Thätigkeit auf dem hiesigen Platze reichlich Gelegenheit gefunden, von meiner vorzüglichen Leistung sich zu überzeugen, bitte ich, mir auch für die **Weihnachts-Saison** das bisherige Vertrauen entgegen zu bringen.
Hochachtungsvoll **Emil Fischer.**

Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage, Heltauergasse 20, Hermannstadt.

Anerkannt einzig beste Einkaufsquelle für dauerhafte und billige **Fußbekleidung.**
Es ist daher vom unfehlbarsten Vortheil, bevor der Herbst- und Winterbedarf an Fußbekleidung eingekauft wird, erst das **ganz neu fortirte Lager** der

Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage zu besichtigen.

Männer-Zugschuhe, glatt und beheizt von fl. 3.— aufwärts,
Damen-Zugschuhe, beheizt " **2.80**
Herren-Stiefel, Tuschuhschuhe, Filzstiefel, gefütterte Schuhe und Stiefel, Commode für Damen, Herren und Kinder in der denkbar größten Auswahl, schönster Form, preiswürdigst und von längster **Tragdauer** nur bei der (656) 13-16

Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage, Heltauergasse 20, Hermannstadt.

Das brillianteste, meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Claviere
von
L. Bösendorfer,
k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher,
ausschliesslich nur in
V. v. Heldenberg's
erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung
in Hermannstadt
zu Original-Preisen vorräthig. (690) 5

Das brillianteste Clavier für Salon u. Concert.

Gegenwärtig das meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 12,
empfiehlt billigest
Saison-Neuheiten

in
Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren;
hierunter: **Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Kleider- und Piquet-Barchente, Blousen, Regenschirme, Muffe, Radfahrer-Artikel, Theater-Echarpes und -Capichons** etc. etc.

Commissions-Niederlage von Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach

zu **Original-Erzeugungs-Preisen** gegen Cassa. zu **Niederlags-Preisen** laut illustriertem Preiscurant die **einzig echte Prof. Dr. Jaeger'sche**

Original-Normal-Wollwäsche
aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von **W. Benger Söhne in Bregenz.**